

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 37.

Leipzig, 13. September 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania.
Spiegelberg, Wilhelm, Der Aufenthalt Israels in Aegypten im Lichte der ägyptischen Monumente.

Jüllicher, D. Adolf, Neue Linien in der Kritik der evangelischen Ueberlieferung.
Kalkoff, Paul, Ablass und Reliquienverehrung.
Richter, Julius, Indische Missionsgeschichte.

Dennert, Dr. phil. E., Die Weltanschauung des modernen Naturforschers.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften. — Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, The. Series A: Cuneiform Texts edited by H. V. Hilprecht. Vol. VI, Part. 1: Babylonian Legal and Business Documents from the time of the first Dynasty of Babylon chiefly from Sippar by Hermann Ranke. Philadelphia 1906. Published by the Department of Archaeology, University of Pennsylvania (VIII, 79 S., 71 Plates of Autographed Texts and 13 Plates of Half-tone Illustration gr. 4).

Dieser mit dem bereits besprochenen XX. Band zugleich ausgegebene Band VI bringt 119 Texte der sog. Kontraktliteratur (Kontrakte, Gerichtsentscheidungen, Listen etc.), welche nicht von der Pennsylvania-Expedition ausgegraben, sondern meist durch Kauf von Händlern erworben sind. Ranke macht es durch verschiedene Gründe sehr wahrscheinlich, dass fast alle diese Texte aus Sippar herrühren. Die der Textveröffentlichung vorausgeschickte Abhandlung beschäftigt sich besonders mit der Chronologie dieser Tafeln, von denen einige mit hervorragend schönen Siegelabdrücken versehen sind. Sämtliche Regenten der ersten Dynastie von Babylon ausser Su(mu)-abum sind erwähnt, ausser ihnen aber auch Namen von „Königen“, die bisher unter den bekannten Dynastien nicht unterzubringen sind, wie Buntahtun-Ila, ein Zeitgenosse des Sumu-la-ilu; ferner ist ein Iluma-Ila Regent in Sippar zur Zeit desselben Sumu-la-ilu; ihm folgt Immerum. Hilprecht hat erwiesen, dass dieser Immerum von Sippar, der Zeitgenosse des Sumu-la-ilu von Babylon, identisch ist mit dem seine Macht energisch nach Norden ausbreitenden Könige Nür-Immer von Larsa. Bei Prüfung der Datierungsweise dieser Kontrakte vermutet Ranke, dass am 1. Nisan jedes Jahres feierlich dem Jahre sein Name gegeben wurde auf Grund der geplanten Taten, Bauten etc. des Regenten, dass aber bei unvorhergesehenen wichtigen Ereignissen die Benennung des Jahres sich für den Rest desselben änderte. So wurde das Nennwort des 17. Jahres des Sin-muballit zwischen dem 6. Addaru und dem 13. Ajaru umgeändert infolge der Eroberung von Isin. Der Inhalt der Texte weist die bekannte Mannigfaltigkeit der Kontraktliteratur auf. Die Namen der handelnden Personen und Zeugen sind vorwiegend babylonisch, aber auch Westsemiten kommen vor, wie Zimri-Samsu, Japkadum, Jahdnum, Jakbarum, Jaškur-il, Jašmaḥ-el, Jasi-il u. a. Bemerkenswert ist der elamitische Name Idin(nam)-Lagamal, weil er das erste Vorkommen des Elementes Lagamal in dieser frühen Zeit darstellt (vgl. כדלגמרי Gen. 14). Zu dem Namenselement zimri vergleicht Ranke den hypokoristischen Namen זמרי. Sorgfältige Namenregister und eine leider nicht sämtliche Zeichenvarianten bietende Schrifttafel erleichtern den Gebrauch der Texte. Diese nach Clays Vorgang beigegebene Schrifttafel halten wir

für eine sehr notwendige Arbeit, da sie die in einigen Jahren wohl endlich mögliche Inangriffnahme eines grossen vergleichenden Schriftkompendiums zu erleichtern berufen ist — dann aber muss sie absolut vollständig sein; offenbare Flüchtigkeiten und Fehler der Schreiber mussten in die Anmerkungen verwiesen werden. In der Uebersetzung der Proben hat der Verf. selbst die u. E. unhaltbare Wiedergabe von niš durch spirit mit einem Fragezeichen versehen. Die auch sonst vorsichtigen Uebertragungen zeigen, wie weit wir noch dem Ziele fern sind, das babylonische Sprachgut zu beherrschen.

Pl.

Dr. R. Z.

Spiegelberg, Wilhelm (a. o. Professor an der Universität Strassburg), Der Aufenthalt Israels in Aegypten im Lichte der ägyptischen Monumente. Mit 12 Abbildungen. Strassburg 1904, Schlesier & Schweikhardt (55 S. 8). 1 Mk.

Die vorliegende Schrift, die mit einigen Leidensgefährtingen an anderer Stelle versehentlich liegen geblieben war, verdient eine verspätete Anzeige. Denn sie ist eine in jeder Hinsicht gediegene, sorgfältige und ansprechende Abhandlung eines Aegyptologen über die alte Streitfrage nach dem Aufenthalt Israels in Aegypten, und sie unterscheidet sich von ähnlichen Arbeiten sehr vorteilhaft ebensowohl durch eine gewissenhafte Verwertung der alttestamentlichen Quellenkritik, wie durch das Bestreben des Verf.s, „überall die grösste Vorsicht walten zu lassen, nicht nur der eigenen Kombinationslust, sondern auch den neuesten mythologischen Spekulationen gegenüber“ (S. 10). — Eine Reihe alttestamentlicher Forscher hatte den Aufenthalt Israels im Nillande unter Hinweis auf das Fehlen jeder ägyptischen Nachricht und auf die Beschaffenheit der alttestamentlichen Quellen entschieden in Abrede gestellt; Spiegelberg sucht den Kern der Ueberlieferung demgegenüber als geschichtlich zu erweisen. Allerdings besitzen wir keine ägyptische Nachricht über jenes Ereignis, allein das Schweigen der Denkmäler darf uns keineswegs befremden; denn einerseits haben wir überhaupt nur eine lückenhafte Kenntnis der ägyptischen Geschichte, und andererseits würden wir in den Monumenten auch niemals von einer Begebenheit Kunde erhalten, die den ägyptischen Nationalstolz verletzen musste und überdies in der Geschichte des Pharaonenreiches nur ein harmloses Intermezzo war (S. 18). Es bleiben also lediglich die alttestamentlichen Berichte übrig, und diese umschliessen, obwohl sie alle Merkmale der Sage an sich tragen und durch Jahrhunderte von dem fraglichen Ereignis getrennt sind, einen historischen Kern. Denn die Nachricht, dass Mose, der Stifter des Jahvismus, der einen rein ägyptischen Namen trägt (Mose = „Sohn“ mit zu ergänzendem Gottesnamen), am

ägyptischen Hofe in heidnischer Umgebung erzogen wurde, kann unmöglich auf Erfindung beruhen, und ähnlich verhält es sich mit der Notiz über den Aufenthalt Israels in Gosen, jenem aus ägyptischen Texten bekannten Weidedistrikt östlich vom Bubastischen Nilarm, die niemals in tendenziöser Weise, etwa zur Erhärtung eines Rechtsanspruches auf jenes Land, verwertet worden ist (S. 23). Dazu kommt, dass die ägyptische Geschichte zahlreiche parallele Erscheinungen aufweist, dass Niederlassungen von semitischen Beduinenstämmen im Niltale keine Seltenheit waren und dass Ausländer in dem kosmopolitischen Staate des sog. neuen Reiches (1500—1200) in der Tat zu den höchsten Staatsstellen gelangen konnten. Und endlich lassen sich auch die historischen Vorbedingungen für die Einwanderung und den Auszug der hebräischen Stämme noch mit ziemlicher Sicherheit erkennen. Da nämlich unter den Hyksos, der Koalition syrischer Beduinen, die um 1700 das Nilland überschwemmte und dann zwei Jahrhunderte beherrschte, ein König den Namen Jakob-el führt und der Name eines anderen vielleicht Simeon zu lesen ist, so hat nach Spiegelberg eine Beziehung zwischen den Hyksos und den Jakobstämmen bestanden, und es gilt ihm darum als wahrscheinlich, dass die Clans, die in Gosen Aufnahme fanden, im Gefolge der Hyksos nach Aegypten gekommen sind (S. 30). Solange sodann in der Blütezeit des Staates Syrien und Palästina die ägyptische Oberhoheit anerkannten, konnte die Anwesenheit dieses semitischen Kontingentes nicht das geringste Bedenken erregen. Dagegen musste man die hebräische Enklave mit Misstrauen betrachten, als die Lage des Reiches unter Ramses II. (1324—1258) ernst wurde und unter dessen Nachfolger Merneptah von allen Seiten Gefahren hereinbrachen (S. 37). Jetzt äusserte sich das Misstrauen in feindseligen Massnahmen. Als sich daher nun auch die verwandten Hebräer Palästinas, die scharf von den Gosenstämmen zu unterscheiden sind, und mit ihnen der auf der berühmten Israelstele erwähnte Israelstamm gegen die ägyptische Oberhoheit auflehnten, benutzten die Gosenstämmen die kritische Lage Merneptahs, um sich zu befreien (ca. 1250). Sie vereinigten sich mit dem semitischen Hauptstock und nahmen dann an den Kämpfen teil, welche Syrien und Palästina schliesslich von der ägyptischen Herrschaft lösten. — Im wesentlichen hat Spiegelberg nach unserem Dafürhalten durchaus das Richtige getroffen: Der Aufenthalt hebräischer Stämme in Aegypten, der zu dem Fundamentalbewusstsein Israels gehört, kann als historische Tatsache nicht in Zweifel gezogen werden, und auch der von dem Verf. angenommene Gang der Ereignisse hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Nur scheint uns der Aufenthalt der Gosenstämmen in Aegypten bei weitem zu lang berechnet zu sein. Dem Verf. schwebt dabei, wie es scheint, die in der Abhandlung freilich nur mit grosser Reserve herangezogene priesterliche Tradition vor, nach welcher Israel 430 Jahre im Nilland gewesen sein soll; nach einer älteren, noch dem Jahvisten bekannten Ueberlieferung hat der Aufenthalt der hebräischen Stämme in Aegypten jedoch nur drei Menschenalter gewährt, und so scheint die Erwähnung der vier Generationen (Gen. 15, 16) zu der späteren Anschauung von den 400 Knechtschaftsjahren erst den Anlass gegeben zu haben. Allein auch für eine andere Datierung der Einwanderung bietet die ägyptische Geschichte nach der Darstellung Spiegelbergs Anhaltspunkte und geeignete Momente genug. Man wird dem Verf. daher für seine durch zwölf hübsche Abbildungen, eine übersichtliche Zeittafel und eine Reihe wertvoller Anmerkungen vervollständigte Abhandlung in jedem Falle nur dankbar sein können.

Greifswald.

Fritz Wilke.

Jülischer, D. Adolf (Professor der Theologie in Marburg), *Neue Linien in der Kritik der evangelischen Ueberlieferung*. (Vorträge des Hessischen und Nassauischen theologischen Ferienkurses Heft 3) Giessen 1906, Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) (76 S. gr. 8). 1. 60.

Jülischer stellt hier fünf Vorträge, welche er auf dem zweiten Hessischen und Nassauischen Ferienkurs zu Marburg vom 8.—10. Oktober 1906 gehalten hat, zusammen. Er sucht

ein Bild davon zu geben, was die neuere Evangelienforschung an neuen Linien zutage gefördert hat.

Er beschäftigt sich 1. mit der „Epoche 1901“. Er knüpft dabei an Schweitzers bekanntes Buch „Von Reimarus zu Wrede“ und dessen Negierung der Historizität des liberalen Jesusbildes an. Ist nach Schweitzer, der selber der Herausarbeitung des konsequenten Eschatologismus in der Geschichte und Auffassung Jesu das Wort redet und infolgedessen nur in den diese Linie verfolgenden Darstellungen den Fortschritt in der gesamten Leben-Jesu-Forschung anerkennt, die historisch-kritische Schule der modernen Theologie an einem toten Punkte angelangt, der Stagnation verfallen, so will Jülischer zeigen, dass und inwiefern gerade in der Epoche 1901—1906 die historisch-kritische Schule vor neue fruchtbare Probleme gestellt hat. Das will er tun durch die Betrachtung der neueren Schriften von Wrede, Wellhausen und Harnack, und zwar will er an ihnen weniger das Spezielle, als das Grundsätzliche, Charakteristische, Bleibende herausheben.

So bietet er 2. ein Referat von Wredes „Messiasgeheimnis“. Wenn er dabei das eigentlich Neue der Wredeschen Aufstellungen ablehnt, bzw. erhebliche Einwände dagegen macht, so gegen die Aufstellung der „geheimen Messianität“ als des Grundgedankens in der Vorstellung des Markus von der evangelischen Geschichte, vor allem auch gegen die Streichung des Messiasgedankens aus dem Selbstbewusstsein Jesu, so sieht er doch bei ihm teils Anknüpfung an die bisherige Evangelienkritik, teils einen Hinweis auf neue Wege in der Mahnung: „den Matthäus und Lukas, selbst Johannes auch da, wo sie auf Markus ruhen, nicht für wertlos zu achten; die Frage nach der ältesten Entwicklung der Auffassung vom Leben Jesu habe neben der Frage nach dem wirklichen Leben Jesu eine besondere Bedeutung, und als Zeugen dafür könnten wir die späteren Evangelien ja gar nicht entbehren“. Macht also Jülischer die stärksten Abstriche an den Ergebnissen von Wredes Arbeit, „so wird dadurch sein Verdienst um unsere Wissenschaft in nichts herabgemindert. Die grossen Grundsätze historischer Kritik hat er, wenn auch bloss an einem Teile der evangelischen Literatur, durchgeführt etc.“ (vgl. S. 35—36).

3. bietet Jülischer ein Referat über die wesentlichen Grundzüge dessen, was Wellhausen in seinen neuen vier Arbeiten zu den Evangelien an Neuem geboten hat. Es ist ja eine eigenartige Situation, in die Wellhausen die kritische Forschung gesetzt hat, indem er zwar durchaus mit den Mitteln moderner kritischer Theologie arbeitend doch in starker Selbständigkeit von den Arbeiten dieser Theologie seine eigenen Wege geht und so zu Positionen kommt, die sich nur mit Mühe in das gewöhnliche Schema dieser Schule einordnen lassen. Jülischer kritisiert und erörtert diese Positionen im einzelnen.

4. stellt Jülischer in einer Auseinandersetzung mit Harnacks „Lukas der Arzt“ die Frage nach der Autorschaft von Evangelium und Apostelgeschichte des Lukas in den Hintergrund, während sie für Harnack in diesem Zusammenhange von entscheidendem Interesse ist. Er spricht sich der These Harnacks betreffs Echtheitserklärung des Evangeliums und der Apostelgeschichte des Lukas gegenüber sehr skeptisch aus. Sehr entschieden aber wendet er sich gegen die „weiblich bestimmte“ jersalemitische Quelle P, die Harnack zu konstruieren versucht hat. Das Wesentliche der Harnackschen Arbeit sieht er darin: „Er hat gehalten, was er auf dem Titel verspricht, einen Beitrag zu liefern zur Geschichte der Fixierung der urchristlichen Ueberlieferung. Vielleicht war der Titel anders gemeint; uns erscheint als das Wertvollste an seinem Buche die glänzende Durchführung des Gedankens, dass die Evangelienkritik nicht um ihrer selbst willen geübt werden darf, und mit ihren Negationen gerade so sehr wie mit den positiven Resultaten für das Leben Jesu, für die Geschichte des Urchristentums aufhellend wirken muss“.

Zum Schlusse sucht 5. Jülischer in einheitlichem Bilde die „neuen Linien“ zu zeichnen, die sich aus diesen Arbeiten ergeben, und fasst die Dinge so zusammen: „Das Neue lässt sich am ehesten beschreiben, wenn es denn in einem Satze geschehen soll, als die konsequente Ergänzung der literarkritischen

Verarbeitung des Evangelienstoffs durch eine begriffsgeschichtliche. . . . Versuchen wir es, weil die literarkritische Analyse bei den Evangelien mit ihrer Arbeit wenigstens für eine Weile fertig geworden ist, weiterzukommen durch liebevolle Beobachtung des Wachstums auf dem ganzen grossen Gebiete der religiösen und sittlichen Gedanken, die in unseren Evangelien Jesu beigelegt werden, suchen wir das einzelne hinein-zurück in den da vorhandenen Zusammenhang des Glaubens und der Hoffnung.“

Jülicher hat es verstanden, dem Stoffe seiner Arbeit, der als kritisches Referat über fremde Arbeiten leicht trocken und doktrinär behandelt werden konnte, Leben einzuhauchen, so dass man es fast vergisst, dass die Vorträge im Grunde zunächst der kritischen Orientierung über Neuerscheinungen der Evangelienliteratur gewidmet waren. Ja man vergisst auch fast, dass sich Jülicher hier eigentlich in der gewöhnlich ungünstigeren Verteidigungsstellung befindet. Muss er doch Arbeiten wie die von Schweitzer und Harnack im Grunde als Angriffe gegen Zentralpositionen der sog. modernen Theologie empfinden. Wenn nun Jülicher Harnack u. a. gegenüber die Taktik verfolgt, zu zeigen, wie im Grunde doch seine Arbeit auf der Linie der bisherigen kritischen Theologie liege, so mag das immerhin richtiger sein, als die geflissentliche Beiseiteschiebung des Schweitzerschen Angriffs. Jülicher sucht ihn in die Rolle des Outsiders zu schieben. Trotzdem bestimmt er doch entscheidend Jülicher Arbeit, indem Jülicher den Schweitzerschen Vorwurf der Stagnation innerhalb der kritischen Schule abwehren muss. Es ist vollkommen zu verstehen, dass Schweitzers Angriff von Jülicher und der kritischen Theologie tatsächlich als unangenehm empfunden wurde, gleichsam als Meuterei im eigenen Lager. Aber das hindert nicht, dass Schweitzers Kritik des „modernen“ Jesusbildes wichtiger ist und mehr Wahres enthält, als Jülicher zugeben will. Zwar stimme ich Jülicher durchaus zu, wenn er Schweitzers eigenes Jesusbild als „Erzeugnis einer lodernden Phantasie und eines starken Willens“ charakterisiert, würde aber mit geringen Modifikationen den gleichen Ausdruck auf das „moderne“ Jesusbild anzuwenden geneigt sein. — „Das Grundsätzliche, Allgemeingültige und Charakteristische, und Neue natürlich, in dem Sinne von gesund und bleibend“ hat Jülicher darstellen wollen. Und es ist gewiss nicht zu leugnen, dass er mit der Zusammenstellung: Wrede, Wellhausen, Harnack Gedanken berührt, die unsere Evangelienforschung in letzter Zeit lebhaft bewegt haben in Abwehr, Annahme, Limitierung. Aber sind das neue, bleibende Linien? Jülicher beschränkt das sehr erheblich, wenn er einerseits (S. 74) darauf hinweist: „Der neue Wein ist auf denselben Reben gewachsen, die schon früher edle Frucht getragen haben, es ist ein neuer Jahrgang“, und andererseits mit erheblicher Kritik vor allem an Wrede und Harnack das Bleibende sehr stark beschränkt. Ja, wenn man es pointiert ausdrücken wollte, so könnte man Jülicher gerade auch auf Grund seiner eigenen Kritik jener Arbeiten entgegen: Was hier neu ist, ist nicht bleibend, was bleibend ist, ist nicht neu. Wrede hat gewiss in seiner interessanten, fesselnden Weise die Probleme des Messiasgeheimnisses aufgerollt und auf Grund feiner kritischer Schulung manche gute Einzelbeobachtung gemacht, aber die entscheidenden Hauptthesen Wredes kann auch Jülicher nur aufs lebhafteste kritisieren. Und wenn Harnack die Lukasfrage aufrollt, so ist die Art der Antwort von dieser Seite her gewiss etwas Neues, aber Jülicher lehnt dieses „Neue“ ziemlich entschieden ab. Und wer das nicht tut, der findet in Harnacks Arbeit gewiss bei der Begründung der Echtheit des zweiten Teils des Geschichtswerkes des Lukas neue Nuancen, aber empfindet die ganze Tendenz der Arbeit doch lediglich als ein Einschwenken in eine Position, die seit langem mit gleichem kritischem Geschick von anderen verteidigt worden ist. Und wenn es eine neue Erkenntnis sein soll, die wir vor allem Wellhausen verdanken, dass „wir auf den Pfaden der Wissenschaft auch beim Leben Jesu direkt nicht weiter zurückgelangen als bis zu dem Jesus des ältesten Gemeindeglaubens“, dass „seine Höhen unseren Horizont nach allen Seiten endgültig abschliessen“ (S. 72), so ist das vielmehr eine

These, die nur mit etwas anderer Spitze unendlich oft von anderen ausgesprochen worden ist, ich erinnere nur an Kähler. Und auch das Gesamtergebnis der neuen Linien in der Leben-Jesu-Forschung, welches Jülicher in die Worte zusammenfasst: „Die friedliche Trennung von Frömmigkeit und Geschichtswissenschaft nicht im Sinne der Antithese, sondern auf Grund herzlichen Vertrauens: beide sich ihrer Schranken bewusst, beide einander als gleichberechtigt anerkennend, aber eine jede handelnd ausschliesslich nach ihren eigenen Gesetzen“ erscheint mir weder neu noch bleibend. Es handelt sich vielmehr hier um eine der Hauptthesen des Historizismus bereits des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Geschichtswissenschaft einerseits und Religion und Frömmigkeit andererseits sind getrennte Gebiete. So haben wir es oft genug gehört. Demgegenüber sehe ich an anderer Stelle als bleibende, wenn auch nicht absolut neue Linie sich die wieder herausbilden, dass die Erkenntnis sich festigt, dass Religion und Frömmigkeit aufs engste an der Geschichte hängen, mit ihr verbunden sind, dass es die geschichtlichen Tatsachen sind, auf die Religion sich gründet, und dass andererseits von unserer Glaubenserfahrung aus sich die Realität dessen erweist, was die geschichtliche Tradition über Jesus in seinem Sein und in seinem Wollen uns überliefert hat. Von da aus aber möchte ich glauben, dass unter Berücksichtigung von noch weiteren Erscheinungen der modernen Evangelienliteratur, die bei Jülicher leider unberücksichtigt bleiben, vor allem Zahns Einleitung und Matthäuskommentar, Fritz Barths Hauptprobleme, die neuere Literatur zum Johannesevangelium etc., die neue Linie der Evangelienforschung sich in ganz anderer Weise ziehen lässt: In den literarkritischen Fragen hinsichtlich des Lukas und Johannes stärkere Rückkehr von der Skepsis gegenüber der Tradition, gegenüber der atomistischen Betrachtung stärkere Würdigung der einzelnen Evangelien als selbständiger Erzeugnisse, hinsichtlich der Leben-Jesu-Forschung stärkere Abkehr von den Modernisierungsversuchen des historischen Jesusbildes, infolgedessen einfachere Herausarbeitung des historischen Jesusbildes auf Grund der Evangelien, endlich Anerkennung des Rechtes religiöser Betrachtungsweise wie der Geschichte überhaupt, so der evangelischen Geschichte im besondern.

Viele würden ja geneigt sein, als Nuance den Einschlag der religionsgeschichtlichen Schule heranzuziehen. Aber unbeschadet des Rechtes religionsgeschichtlicher Betrachtung an sich, wird man Jülicher doch beistimmen können, wenn er darüber stillschweigend hinweggeht.

So etwa erscheint mir als jüngerem Akademiker die gegenwärtige Situation innerhalb unserer Evangelienforschung. Wir wissen alle, wie die kritische Forschung auch in ihrer zu weitgehenden Skepsis wie etwa durch die Skepsis Wredes hinsichtlich des messianischen Selbstbewusstseins Jesu uns immer wieder angeregt hat und anregt, die Dinge noch genauer zu betrachten, feiner und kritischer abzuwägen. Aber wenn wir die grosse Linie der Forschung für die letzten Jahre bis zur Gegenwart ziehen wollen, so möchte ich glauben, auf diesem Wege den tatsächlichen Verhältnissen am besten Rechnung zu tragen.

Greifswald.

Hermann Jordan.

Kalkoff, Paul, *Abläss und Reliquienverehrung an der Schlosskirche zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen*. Gotha 1907, Fried. Andreas Perthes Aktiengesellschaft (116 S. gr. 8). 2. 60.

Kalkoff bietet in seinen Schriften immer neue Anregung und neue Erkenntnisse auf Grund eingehender archivalischer Forschung. Mancher Leser möchte vielleicht an der neuen Schrift vorübergehen, da sie einen gar zu lokalen und speziellen Punkt: „Abläss und Reliquienverehrung an einer Kirche des 16. Jahrhunderts“ zu behandeln scheint. Aber es ist doch eine ganz eigenartige Welt, in welche der Leser blickt, eine Welt voll Sehnen nach Heilsgewissheit, voll Sorge um Vergebung der Sünden, eine Welt, in der mitten aus dem Gestrüpp abergläubischer Devotion das echte Gold herzinniger, schlichter Frömmigkeit und inniger Liebe zu dem gekreuzigten Heiland hervorblitzt. Uns Kinder der Neuzeit freilich be-

fremdet das eifrige Werben des Kurfürsten Friedrich um immer neuen Ablass für seine schöne Schlosskirche in Wittenberg, in der man zuletzt nicht weniger als 1902202 Jahre, 270 Tage und 1915983 Quadragenen Ablass ohne zu grosse Mühe erlangen konnte (S. 65 ff.); entfielen doch auf jede Reliquie hundert Jahre, hundert Tage und hundertundeine Quadrage. Noch überraschender ist die Gesamtsumme der Ablässe für S. Moritz in Halle, die Erzbischof Albrecht erwarb, nämlich 39245120 Jahre 220 Tage 6540000 Quadragenen. Es war 1517 hohe Zeit, dass die Christenheit endlich einmal zur Besinnung über den Ablass kam und Luther am 31. Oktober 1517 den Hammer schwang. Aber was wäre der Ablass ohne Reliquien? Fiel jener, so musste auch der Reliquienkult fallen.

Und doch hatte Friedrich der Weise in der hingebendsten Weise den schon von seinen Ahnen in Wittenberg gesammelten Reliquienschatz unter den grössten Opfern zu mehren gewünscht, so dass die Schlosskirche 1520 nahezu 19000 Reliquien besass. Nach allen Seiten sendet er Aufträge zur Erwerbung neuer Heiltümer. Zuletzt noch bemüht er sich vergeblich um eine Reliquie seines Namenspatrons, des heiligen Friedrich, Bischofs von Utrecht.

Unsäglich viel Geld kosteten Ablässe und Reliquien. Auf Hunderte und Tausende berechnete man die „Komposition für eine Ablassbulle“ je nach der Grösse der Ablassnade. Sehr bezeichnend ist, was man in Rom unter Gratisverleihung einer Ablassbulle verstand. Sie kostete dennoch 200 Dukaten (S. 44), aber noch merkwürdiger ist, dass man auch an der Kurie seit dem Laterankonzil zu der Einsicht kam, dass es mit dem Ablasswesen nicht so weitergehen konnte, und man nicht mehr so leichtlich Ablass erteilen durfte.

Schön zeichnet Kalkoff die tieferreligiöse Natur Friedrichs, welche auch in der ganz mittelalterlichen Art seiner Frömmigkeit bis zu Luthers Auftreten sich kundgab, namentlich den innigen Zug seines Herzens zu dem Gekreuzigten, dessen Verehrung er besonders mit Hilfe von Ablass pflegen wollte, und die aufrichtige Sorge um die Zuwendung der reichsten Gnadenschätze der Kirche an sein Volk, mit der aber auch die Pflege des sächsischen Patriotismus in der Fürbitte für das fürstliche Haus und die Erwerbung von Mitteln für den Schmuck seiner Kirche wie auch für weltliche Zwecke, z. B. den Bau einer Elbbrücke in Torgau, durch Ablass herging.

Aber die eigentliche Bedeutung der Studie Kalkoffs liegt nicht in der Darstellung der reichen Schätze an Gnadengütern der Wittenberger Schlosskirche, sondern in dem neuen Lichte, in das er Friedrichs ganzen Charakter und sein Verhältnis zu Luther und zur Reformation zu rücken weiss. Keineswegs ist der Kurfürst, wie jüngst noch Schulte meinte, trotz seiner Opposition innerlich noch ein Katholik geblieben. Das Befremden, das noch Köstlin (Schlosskirche S. 58) aussprach, dass Friedrich trotz mancher Anzeichen seiner evangelischen Ueberzeugung solange noch bei seinem Eifer um die Mehrung des Reliquienschatzes verharrte, wird beim genaueren Einblick in die Korrespondenz Friedrichs und Spalatin's bifällig. Irrig ist, was Barge „And. Karlstadt v. Bodenstein“ I, 39 meint, dass Friedrich fast bis ans Ende seines Lebens, auch noch als sich die Reformation in Wittenberg siegreich durchsetzte, unablässig die Reliquien zu vermehren suchte. Kalkoff weist nach, wie alle Aufträge, welche Friedrich in dieser Richtung gab, einer Zeit entstammen, da man von ihm noch keine Losung von den bisherigen Anschauungen erwarten konnte, wie er aber nach anfänglichem Befremden über Luthers auch für Spalatin unerwartete Thesen erst seiner bisherigen Wertschätzung des Ablasses entsagte, dann aber mit dem ja auch bei Luther erst allmählich sich entwickelnden klaren Urteil über die Heiligenverehrung und ihre Reliquien auch diesem bisher so sorgfältig gepflegten Schosskinde den Abschied gab. Hatte Kalkoff schon in seinen Forschungen über den römischen Prozess gegen Luther mit dem urkundlich geführten Nachweis überrascht, dass Kurfürst Friedrich viel wärmer und nachdrücklicher Anteil an Luthers Person und Werk nahm, als man seit Muther allgemein anzunehmen wagte, und sich sogar der Gefahr des Verlustes für sein Haus

und Land anzusetzen wagte. Jetzt zeigt er uns den Kurfürsten als eifrigen Schüler Luthers, dem er immer neue theologische Fragen durch seinen Hofkaplan Spalatin vorlegte. Ja Kalkoff wagt ihn den ersten überzeugten Lutheraner, den Erstling der Laienwelt, den Senior der evangelischen Gemeinde zu nennen.

Kaum dürfte es eine Schrift geben, die am nächsten Reformationsfeste wie in Wintervorträgen so sehr verdiente weiteren kirchlichen Kreisen erschlossen zu werden, als Kalkoffs „Ablass und Reliquienverehrung in Wittenberg unter Friedrich dem Weisen“.

Richter, Julius (Pfarrer in Schwanebeck [Belzig]. Herausgeber der Evangelischen Missionen), Indische Missionsgeschichte. Mit 65 Illustrationen. Gütersloh 1906, C. Bertelsmann (IV, 446 S. gr. 8). 6 Mk.

Ein Werk des verdienten Herausgebers der „Evangelischen Missionen“ über Missionsgeschichte in die Hand zu nehmen, ist allemal gewinnbringend, nun zumal, wenn es sich um die Geschichte einer Arbeit handelt, die er so aus eigener Anschauung kennt, wie die indische Missionsarbeit. Die Einleitung bildet eine darstellende Schilderung des Landes, der Völker, der Religion und Kaste, wo die wohl gelungenen Bilder die ohnehin anschauliche Darstellung noch mehr beleben. Der Verf. gibt auf Grund des Regierungszensus von 1901 hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den einzelnen Religionen und Kasten ziemlich bestimmte Zahlen. Hierbei darf man freilich das nicht aus dem Auge lassen, dass der Verf. späterhin die Angaben des Zensus hinsichtlich der Zahl der Christen mit ziemlicher Skepsis betrachtet (S. 363), da der Religionszensus zumeist von Heiden und Mohammedanern aufgenommen werde. Es mag gestattet sein, dann auch die Angaben über die einzelnen nichtchristlichen Religionsgemeinschaften nur als annähernde zu bezeichnen. — Das erste Kapitel schildert dann die indische Missionsgeschichte bis zum Eintritt der evangelischen Mission. Hier bildet die Ankunft der Portugiesen 1498 das Ereignis, wodurch das Kapitel in zwei Abschnitte geteilt wird. Der Verf. bemüht sich hier redlich, aus den wenigen älteren einschlägigen Literaturdenkmälern für die indische Kirchengeschichte zu eruieren, was sich irgend gewinnen lässt. Viel ist es allerdings nicht, die Gewinnung fester Resultate scheidet schon daran, dass das in diesen Urkunden vorausgesetzte Indien sich gar nicht bestimmt lokalisieren lässt, es könnte ebensogut Aethiopien und Südarabien wie das eigentliche Indien bedeuten, und die Thomasakten, selbst wenn sie einen Niederschlag tatsächlicher Verhältnisse darstellen, spielen bestenfalls doch nur an der Pforte des eigentlichen Indiens. Uebersehen hat der Verf. die vom 12. bzw. 13. Jahrhundert ab eine Rolle spielende Legende vom Presbyter Johannes, wertloser als die Thomasakten ist sie doch immerhin nicht. Ausführlich sind die Angaben über Leben und Taten Franz Xavers und Robert de Nobilis, dieser für die römische Missionspraxis typischen Gestalt. Auch die Thomas-Christen und die römischen Machinationen unter ihnen finden eine lichtvolle Darstellung. Mit viel Liebe ist im zweiten Kapitel (S. 96 ff.) die dänisch-hallische Mission dargestellt. Hier sei auf ein S. 106 untergelaufenes Versehen hingewiesen: Bövingh war kein Stockdäne, sondern geborener Westfale, der allerdings mit den dänischen Orthodoxen durch gemeinsamen Widerwillen gegen den Pietismus verbunden war und sich deshalb schon auf der Ueberfahrt an den dänischen Schiffspfarren anschloss, dafür sich allerdings von Gründer unbekehrt schelten lassen musste. Auch hier fesseln wohl gelungene Bilder das Auge. Das dritte Kapitel (S. 129 ff.) schildert von Careys Zeit an die Entwicklung der evangelischen Mission im 19. Jahrhundert. Hier hätte nun allerdings der Verf. den von ihm selbst gespannten Rahmen überschritten, wenn er der englischen Anfänge Careys gedacht hätte; aber doch bildet das einen gewissen Mangel seiner Darstellung. So erscheint er — man verzeihe den Ausdruck — wie ein deus ex machina in Indien. Nicht anders ist es mit Duff! Welch' konkretes Lebensbild hätte uns hier der Verf. aus der Fülle seiner Kenntnisse heraus geben können! Ferner, so lichtvoll die politischen

Kämpfe in England um die Zulassung der Mission in Indien geschildert werden, es fehlt auch hier zu sehr das persönliche Element, denn wie die grossen Männer die Träger der Geschichte überhaupt sind, so auch die der Missionsgeschichte. Ein Mann wie Wilberforce wird nur zweimal erwähnt, und Männer wie der rastlose Rhenius, der originelle Hebich u. a. hätten wohl eine eingehendere Darstellung verdient. Von ausserordentlicher Bedeutung für die indische Missionsgeschichte ist der Sepoyaufstand von 1857 gewesen und dementsprechend wird auch dieser S. 197 ff. zwar nur kurz, aber doch klar geschildert. Von besonderem Interesse sind die folgenden Kapitel IV: Probleme der indischen Mission (S. 236 ff.), V: Missionsbetrieb (S. 266 ff.), VI: Missionserfolg (S. 362 ff.), VII: Kampf der Geister (Brahma Samadsch u. a. S. 394 ff.). Hier schildert der Verf. auf Grund eigener Anschauung, und daher wird ein Rezensent, der nicht über eigene Anschauung auf diesem Felde verfügt, vielmehr zu referieren als zu kritisieren haben. Drei von der Mission zu lösende Probleme sind es, die sich ihm darstellen: das der volkstümlichen Religionen, das der Kaste und das des Pantheismus. Die Vielseitigkeit der Volksreligion, vom rohen Fetischismus und Animismus an bis zur spekulierenden Religionsphilosophie, bietet der Mission grosse Schwierigkeit, und wenn auch die Animisten relativ leichter zugänglich sind, so stehen doch die Brahmanen als ein festes Bollwerk derselben gegenüber. Von hier aus kommt er dann zu der Frage: Kann ein zum Christentum übergetretener Hindu Mitglied einer Kaste bleiben? Hier will der Verf. jeder lehrhaften Entscheidung ausweichen und nur die Gründe für und wider aufzählen. Man muss nun urteilen, dass er auch der kastenfreundlichen Stellung der Leipziger volle Gerechtigkeit widerfahren lässt. Bedauern muss man freilich, dass ein Mann von der Erfahrung des Verf. der Entscheidung dieser Frage gegenüber sich recht zurückhaltend zeigt (vgl. allerdings S. 254): der Historiker soll doch nicht nur darstellen, sondern auch urteilen, und gerade hier hätten wir von seiner Anschauung viel lernen können. Was den übrigen in Indien propagierenden Religionen unmöglich gewesen ist, sollte doch billig dem Christentum möglich sein: die Ueberwindung der Kaste. Im folgenden Kapitel werden die Betriebsmittel der Mission, abgesehen von der Wortverkündigung, wobei der Verf. von der Reisepredigt nicht viel hält, literarische Arbeiten, Schulwesen, Frauenarbeit, ärztliche Mission (besonders auch die Arbeit an den Aussätzigen) dargestellt. Ref. hat vor allem die Schwierigkeiten, von denen das christliche Schulwesen in Indien gedrückt ist, noch niemals so anschaulich dargestellt gesehen, wie im vorliegenden Buche. Bei der zahlenmässigen Darstellung der Missionserfolge wählt der Verf. als Basis die von der Missionarkonferenz aufgestellten sog. missionsstatistischen Tabellen, die mittlere Zahlen bringen, während der Regierungszensus zu hoch greift und D. Grundemann zu vorsichtig rechnet, überdies die kleineren Missionsgesellschaften auslässt. Auch für Religionshistoriker wertvoll ist der letzte Abschnitt: der Kampf der Geister; hier werden auch die Machenschaften des Obersten Olcott und der Madame Blavatzki dargestellt. Anmerkungen und reichhaltige Register schliessen das schöne Buch, dessen Ausstattung dem Verlage alle Ehre macht. Es ist mit Liebe geschrieben und wird jedenfalls auch neue Liebe zu dem grossen Werke der evangelischen Mission in Indien wecken.

Kropp.

H. Stocks.

Dennert, Dr. phil. E., Die Weltanschauung des modernen Naturforschers. Stuttgart 1907, Max Kielmann (IV, 344 S. gr. 8). 7 Mk.

In neuester Zeit kehrt sich die Theologie wieder viel mehr an die Philosophie und an die Naturwissenschaft, als früher. Man sucht nun nicht nur mehr mit der Geschichtswissenschaft, sondern auch mit ihnen die innigste Berührung. Zu dieser Veränderung der Stellungnahme in der Theologie besonders zu den Naturwissenschaften hat ausser anderen nicht wenig beigetragen der Apologet unter den Naturforschern, der Verf. oben genannten Buches. Mit der Veröffentlichung desselben hat er sich entschieden wieder auch um die Theologie ein Verdienst erworben. Bei dem heutigen Betrieb der Wissenschaften

ist es nicht immer möglich, die Werke der Naturforscher selber zu studieren. Da dürfen solche Werke von den Naturforschern, wie das Dennerts, auf dankbare Leser rechnen. Vielleicht regt es auch manchen Leser dazu an, dass er zu den Quellen selbst zurückgeht. Dazu kann das Buch die nötige Wegweisung tun.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Leserkreis des Buches nicht nur unter den Theologen, sondern besonders auch unter den Gebildeten überhaupt suchen. Das zeigt sich schon darin, dass fast aus jeder Zeile des Buches das Bestreben herauspricht, nachzuweisen, dass die als Weltanschauung des modernen Naturforschers gerade im Kreise vieler Gebildeten geltenden Anschauungen Häckels durch die Ansichten der gewiegtesten Gelehrten unter den Naturforschern abgelehnt wurden und somit nicht als solche zu gelten haben. Das ganze Buch ist also zugleich eine gewichtige und treffende Polemik gegen Häckels Weltanschauung.

An erster Stelle finden wir denn auch eine Schilderung des Häckelschen Monismus, die den grössten Raum des Buches (S. 6—111) einnimmt. Der Verf. verfolgt den Gang von Häckels „Welträtseln“ und schildert dann auch noch kurz den Inhalt seiner „Lebenswunder“ und flicht überall kritische und polemische Bemerkungen gegen Häckels Behauptungen mit ein. Hier findet der Theologe viel Belehrendes und manche neuere Aeusserungen von Naturforschern, die ganz entschieden wider Häckels Monismus, aber auch gegen manches „moderne“ Dogma zeugen, vor dem schon mancher Theologe den Rückzug zu blasen bereit war. Es würde zu weit führen, wenn wir diese Punkte hier alle namhaft machen wollten. Wir weisen nur ganz kurz hin auf die guten Ausführungen über die Affensprache (S. 24 ff.) und die Abstammung des Menschen vom Affen (S. 31 ff.) und erwähnen es, dass der Verf. auch über die neuesten Versuche von Bluttransfusion und die daraus gezogenen Schlüsse (S. 21 ff.) sowie auch über die paläontologischen Funde (S. 35), besonders über die Reste des Krapinamenschen (S. 43) gut und nüchtern orientiert.

Das Urteil des Verf. lautet also: Häckel bietet nicht die Weltanschauung des Naturforschers, sondern die eines Naturforschers, und zwar ist „dies nicht die berechtigte Weltanschauung des modernen Naturforschers . . . , weil in ihr die naturwissenschaftliche Methode von Schritt zu Schritt verleugnet wird“ (S. 111). Das geht auch daraus hervor, dass die gelehrtesten Naturforscher eine andere Weltanschauung vertreten. Der Verf. führt uns deshalb im folgenden mehrere solche Gelehrte vor.

So wird gleich an zweiter Stelle der Freund Darwins, Wallace, und dessen Buch über „die Stellung des Menschen im Weltall“ behandelt. Wallace tritt in demselben gegenüber dem Dogma Häckels von der Unendlichkeit der Welt für deren Endlichkeit und gegenüber der Degradierung der Erde und des Menschen für den Anthropozentrismus in neuer Form ein. Es ist in der Tat sehr lehrreich, wie hier mit grosser Wahrscheinlichkeit dargetan wird, dass die Erde der einzige Stern ist, auf dem sich Leben entwickelte, und dass die übrige Welt wohl dieser Entwicklung des Lebens diene. — Sodann führt uns der Verf. Verworn's Panpsychismus mit seiner Vernichtung des Materialismus, aber auch mit seiner Verwischung der Grenzen zwischen Organischem und Unorganischem vor, die in treffenden Ausführungen kritisiert wird. — In Romanes lernen wir einen Naturforscher kennen, der zuerst Theist war, dann aber völliger Skeptiker wurde, um schliesslich nach aufrichtigem, eifrigem Suchen der Wahrheit als Christ zu sterben. Er ist in den Fragen der geistigen Entwicklung im Tierreich und beim Menschen Häckels Gewährsmann, auf den dieser sich beruft, liess sich aber nie so, wie dieser, zur Verhöhnung des Christentums herbei. Neben Häckel und Verworn wird noch als Vertreter einer monistischen Weltanschauung, Ostwald, der Vertreter der Energetik, vorgeführt. Es ist wieder sehr interessant, an der Hand des Verf. diesen neuesten „genialen Versuch, dem Dualismus zu entgehen“, kennen zu lernen, wenn man auch mit dem Verf. denselben für missglückt halten wird.

In Driesch und Reinke lernen wir zum Schluss zwei

moderne Vertreter des Vitalismus kennen. Nicht nur Häckel, sondern auch Verworn und Ostwald konnten ihm nur so entgegen, dass sie unter Umprägung der gewöhnlichsten Begriffe die Grenze zwischen Organischem und Unorganischem verwischen. Driesch hat nun in seinen Ausführungen, die uns der Verf. trotz ihrer schweren Verständlichkeit vorführt, nach Dennerts Meinung den exakten Beweis für die Eigengesetzlichkeit des Lebens erbracht. Und Reinke stimmt dem in dem Resultat seiner Untersuchungen, zu dem er auf ganz anderem Wege gelangt, zu. Dieser Naturforscher ist wohl überhaupt der sympathischste, nicht nur wegen der Sachlichkeit, Klarheit und Schönheit seiner Ausführungen, sondern auch wegen des Mutes, mit dem er seine Weltanschauung mit dem Gottesgedanken abschliesst. „Die Kenntnis der Natur führt unausweichlich zur Gottesidee, und gerade nach den Gesetzen der Kausalität sind wir nach meinem Dafürhalten des Daseins Gottes so sicher, wie des Daseins der Natur“ (S. 329).

In einer Schlussbetrachtung betont der Verf. den Unterschied von Weltbild und Weltanschauung. Jenes, das sich nur auf Grund der Tatsachen der sinnlichen Erfahrung eine Anschauung vom Bau der Welt macht, ist schon kein einheitliches, wie z. B. Häckels, Ostwalds und Verworns verschiedene Stellung zur Frage der Materie oder Häckels und Verworns, sodann Reinkes und Drieschs Stellung zur Frage des Lebens, die verschiedene Wertung der Kant-Laplaceschen Hypothese, der Deszendenztheorie und des Darwinismus etc. zeigt. Wieviel weniger kann es die Weltanschauung der Naturforscher sein, die doch über das Tatsachenmaterial hinaus auch metaphysische Gedanken enthält. Und das ist auch gar nicht anders möglich, denn eine Weltanschauung hat man nicht als Naturforscher, sondern als Mensch und als Philosoph. Tritt nun jemand, wie Häckel, mit dem Anspruch auf, dass seine Weltanschauung die Weltanschauung des modernen Naturforschers sei — so ist das nichts weiter als ein Kunstgriff, mit dem man seiner Weltanschauung das Ansehen geben möchte, dass sie auf unerschütterlicher Grundlage beruhe, also die wahre Weltanschauung sei.

Die Spitze des ganzen Buches richtet sich also gegen Häckel. Der Verf. beschäftigt sich nicht nur im ersten Kapitel mit ihm, wo er ihn behandelt. Er weist vielmehr auch bei der Behandlung der anderen Naturforscher stets auf ihre Verwandtschaft oder Gegnerschaft gegenüber Häckel hin, und indem er ihre Anschauungen darstellt, knüpft er überall auch seine Bemerkungen daran, die meistens nicht nur recht treffend erscheinen, sondern auch zum Verständnis der Sache selbst wesentlich beitragen.

Zum Schluss möchten wir nur noch den Wunsch ausdrücken, dass unser Buch doch bei den folgenden Auflagen, die wir ihm von Herzen wünschen, ein Sach- (und auch ein Namen)register erhalten möchte, dass man über einzelne wichtige Begriffe, wie Deszendenz, Urzeugung etc., auch später die betreffenden Stellen schnell wieder auffinden könne. Jetzt geschieht es vielfach, dass der Verf. bei mancher Frage auf ihre frühere Behandlung verweist (z. B. S. 299. 301. 315). Doch wird dadurch ein Register nur in sehr geringem Masse ersetzt.

Békécsaba (Ungarn).

Lic. Dr. Georg Daxer.

Neueste theologische Literatur.

Biblische Geschichte. Farrar, †Dok. D. F. W., St. Paulus. Sein Leben u. sein Werk. Autoris. deutsche Bearbeitg. v. Otto Brandner. Durchsicht (der Epistelerklärn.) v. Kirchnr. D. Eduard Rupprecht †. III. Bd. Frankfurt a. M., O. Brandner (IV u. S. 517—754 Lex.-8 m. Abbildgn. u. 4 Karten). 4 M. — **Resa**, Realgymn.-Oberlehr. Dr. Fritz, Jesus der Christus. Bericht u. Botschaft in erster Gestalt. Leipzig, B. G. Teubner (III, 111 S. 8). 80 M. — **Derselbe**, Das Reich Gottes. [Aus: „Jesus der Christus.“] Ebd. (47 S. 8). 40 M. — **Wilke**, Priv.-Doz. Lic. Fritz, Das Frauenideal u. die Schätzung des Weibes im Alten Testament. Eine Studie zur israelit. Kultur- u. Religionsgeschichte. Leipzig, Dieterich (62 S. 8). 1 M.

Altchristliche Literatur. Bibliotheca sanctorum patrum et scriptorum ecclesiasticorum theologiae et christianarum litterarum cultoribus accommodata. Series II. Scriptores graeci antenicaeni. Vol. III, pars I. Irenaei, Lugdunensis episcopi, adversus Haeresis libri V. Curante P. D. Dr. Ubaldo Mannucci. Pars I. Rom, (F. Pustet) (244 S. 8). 2. 40.

— **Dasselbe**. Series VII. Scriptores medii aevi. Vol. I, pars I. Gregorii Magni, Sancti, epistolae selectae. Curante Prof. Nicol. Turchi. Pars I. Ebd. (XLVIII, 160 S. 8). 2. 40. — **Texte u. Untersuchungen** zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv f. die v. der Kirchenväter-Commission der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften unternommene Ausg. der älteren christl. Schriftsteller. Hrg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. III. Reihe. I. Bd. 3. Heft. Der ganzen Reihe XXXI, 3. Schermann, Priv.-Doz. D. theol. Thdr., Propheten- u. Apostellegenden nebst Jüngerkatalogen des Dorotheus u. verwandter Texte. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VII, 368 S. gr. 8). 11. 50.

Reformationsgeschichte. Lorenz, Pr. M., Die Kirchenordnungen des Stiftes u. der Stadt Quedlinburg bei u. nach Einführung der Reformation. Magdeburg, (Ev. Buchh. E. Holtermann (64 S. gr. 8). 1 M. — **Zurhellen**, Pr. Lic. Otto, Die Wiederentdeckung der persönlichen Religion durch Luther. [Aus: „Die Religion in Geschichte u. Gegenwart.“] Tübingen, J. C. B. Mohr (42 S. 8). 60 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Bischofschronik**, Die Merseburger. Uebers. u. m. Anmerkgn. versehen v. O. Rademacher. II. Tl. (1136 bis 1341.) Merseburg, (F. Stollberg) (39 S. 8). 1 M. — **Flugschriften** des Evangelischen Bundes. Hrg. vom Vorstand des Ev. Bundes. 251. (XXI. Reihe, 11.) Raebiger, Past. Karl, Die Wegnahme der evangelischen Kirchen im Fürstent. Wohlau 1680—1706 u. die Konvention v. Alt-Ranstädt 1707. Leipzig, (C. Braun) (36 S. 8). 50 M. — **Krücke**, Schlosspfr. Theod., Geschichte der evangelisch-reformierten Schlosskirchengemeinde zu Alt-Landsberg. Festgabe zum 250jähr. Jubiläum am 2. VIII. 1907. Berlin, Gerdes & Hödel (106 S. gr. 8 m. 5 Abbildgn.). 1. 50. — **Muser**, Landt.-Abg. Rechtsanw. Osk., Der Ultramontanismus u. das Zentrum. Eine Studie. Lahr, M. Schauenburg (176 S. gr. 8). 1. 80. — **Rettenbacher**, Subreg. Dr. Jos., Das bischöfliche Priesterseminar der Diözese Linz während seines hundertjährigen Bestehens vom J. 1806 bis zum J. 1906. Ein statist. Bericht. Linz, (Pressverein) (124 S. Lex.-8 m. 2 Taf.). 1. 35. — **Rottenhäuser**, Benef. Verw. Gg., Aufgaben der Pfarrkonkurs-Prüfungen in der Diözese Würzburg seit dem J. 1855. Mit kurzer Literaturangabe im Anh. Paderborn, F. Schöningh (65 u. III S. 8). 80 M. — **Scheglmann**, geistl. Rat Domkapitul. Dr. Alfons Maria, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. III. Bd. Die Säkularisation in den 1803 definitiv bayerisch gewordenen od. gewordenen Gebieten. 2. Tl. Die Säkularisation der Zisterzienserabteien, Prämonstratenserabteien, Augustinerchorherrenpropsteien, der übr. im J. 1803 gefallenen Männerklöster u. des Doppelklosters Altomünster. 24. Lfg. Regensburg, J. Habel (IV u. S. 1—80 gr. 8). 80 M. — **Tremp**, Präl. A., Der Herz-Jesu-Kult in der Schweiz. Auf den 1. schweizer. Herz-Jesu-Kongress (den 20.—21. VIII. 1907 in Einsiedeln) bearb. Einsiedeln, (Eberle, Kälin & Co.) (166 S. 8 m. 1 Farbdr.). 1 M.

Orden u. Heilige. Ingold, A. M. P., Dom Mayeul Lamey, Prieur majeur de Cluny (Moines et religieux d'Alsace.) Colmar, H. Hüffel (V, 107 S. 8 m. 1 Bildnis). 2 M. — **Kessler**, p. Jos. Ant., O. M. Cap., Der ehrwürdige P. Jesuald v. Reggio aus dem Kapuzinerorden der Apostel Calabriens im 18. Jahrh. † 1803. Kempten, J. Kösel (VI, 138 S. kl. 8 m. 3 Taf.). Kart. 1. 50. — **Kroener**, A., & A. M. P. Ingold, Jean Hanser, abbé de Lucelle. (Moines et religieux d'Alsace.) Colmar, H. Hüffel (85 S. 8 m. 1 Bildnis). 2 M.

Christliche Kunst. Kunstdenkmäler, Die, des Königr. Bayern. Hrg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. 2. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrg. v. Geo. Hager. X. Mader, Fel., Bez.-Amt Kennath. Mit 8 Taf., 74 Abbildgn. im Text u. 1 Karte. München, R. Oldenbourg (VI, 104 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 5 M. — **Pfleiderer**, Rud., Münsterbuch. Das Ulmer Münster in Vergangenheit u. Gegenwart. Mit 45 Abbildgn. nach Orig.-Aufnahmen. Ulm, J. Ebner (VIII, 230 S. kl. 8). Geb. 3. 50.

Dogmatik. Sendboten der modernen Theologie. 1. Tribukait, Pr., Die Entstehung der modernen Theologie. Friedenau-Steglitz, L. Burmeister (24 S. 8). 30 M.

Homiletik. Ziegler, geistl. Insp. Prof. Aug., Das Hohelied der Liebe. 5 Predigten üb. I. Korinther 13. Magdeburg, Creutz (V, 86 S. 8). 1. 50.

Katechetik. Spengler, Stadtpfr. a. D. Heinr., Versuch e. Uebers. arbeitung des oberkirchenrätlichen Katechismus f. die evangelisch-protestantische Kirche im Grossherzogt. Baden. Karlsruhe, J. J. Reiff (39 S. 8). 50 M.

Liturgik. Eger, Pred.-Sem.-Dir. Prof. D. Karl, Die Ordnung des Gottesdienstes in der hessischen evangelischen Landeskirche des 19. Jahrh. Aktenmässig dargestellt. Friedberg, (C. Bindernagel) (46 S. gr. 8). 80 M.

Mission. Cremer, Past. Lic. Paul, Was kann die Kirche f. die Krankenpflege auf dem Lande tun? Hrg. im Auftrage des Engeren Ausschuss des evangelisch-kirchl. Hilfsvereins. Potsdam, Stiftungsverlag (VII, 64 S. 8). 1 M.

Kirchenrecht. Friedrich, Landrichter Priv.-Doz. Dr. J. K. Jul., Die Trennung v. Staat u. Kirche in Frankreich. Giessen, A. Töpelmann (56 S. 8). 1. 40. — **Forschungen**, Vorreformationsgeschichtliche. Hrg. v. Heinr. Finke. III. Lossen, Rich., Staat u. Kirche in der Pfalz im Ausgang des Mittelalters. Münster, Aschendorff (XII, 268 S. gr. 8). 5. 50. — **Schmitt**, Dr. Eug. Heinr., Neue Horizonte. Leo Tolstojs Ideen üb. die Trenng. v. Kirche u. Staat. Auf Grund e. Briefes Tolstojs an Paul Sabatier dargestellt. Leipzig, O. Wigand (63 S. gr. 8). 1. 20.

Universitäten. Giessen, Die Universität, von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Geschichte. Festschrift zur 3. Jahrhundertfeier, hrg. v.

der Universität Giessen. 2 Bde. Giessen, A. Töpelmann (XVI, 476 u. VII, 408 S. Lex.-8 m. Abbildgn. u. 22 Taf.). 25 M

Philosophie. Falckenberg, Prof. Dr. Rich., Kant u. das Jahrhundert. Gedächtnisrede zur Feier der 100jäh. Wiederkehr des Todestages des Philosophen im Auftrage des akadem. Senats der k. b. Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen. 2. Aufl. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (28 S. gr. 8). 60 M. — Feuerbach, Ludw., Sämtliche Werke. Neu hrsg. v. Wilh. Bolin u. Frdr. Jodl. 9. Bd. Theogonie nach den Quellen des classischen, hebräischen u. christlichen Alterthums. Durchgesehen u. neu hrsg. v. Wilh. Bolin. Stuttgart, F. Frommann (IX, 417 S. gr. 8). 4 M. — Harm, Mart., Gut u. Böse im Spiegel der monistischen Weltanschauung. Leipzig-Dölitz, Monist. Centralbuchh. A. E. Teichmann (20 S. 8). 25 M. — Kirchner's Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe. 5. Aufl. Neubearb. v. Dr. Carl Michaëlis. (Philosophische Bibliothek. 67. Bd. Neue Aufl.) Leipzig, Dürr (V, 708 S. 8). 8 M. — Pesch, Tillmann, S. J., Die grossen Weltträsel. Philosophie der Natur. Allen denk. Naturfreunden dargeboten. 3., verb. Aufl. 2. (Schluss-)Bd. Naturphilosophische Weltauffassg. Freiburg i. B., Herder (XII, 59' S. Lex.-8). 8 M. — Schrader, Dr. F. Otto, Die Fragen des Königs Menandros. Aus dem Pali zum ersten Male ins Deutsche übers. Berlin, P. Raatz (III, XXXV, 172 u. XXVII S. 8). 5 M. — Thorsch, Dr. Berth., Der Einzelne u. die Gesellschaft. Eine soziolog. u. erkenntniskrit. Untersuchg. Neue, teilweise umgeb. Ausg. Dresden, C. Reissner (120 S. 8). 2. 50. — Ude, Knabensem.-Präf. Dr. Joh., Die Psychologie des Strebevermögens (Willensproblem u. Psychologie der Leidenschaften) im Sinne der Scholastik. Progr. Graz, (Styria) (69 S. Lex.-8). 85 M. — Wettley, Dr. Emil, Die Ethik Karl Christian Friedrich Krauses. Leipzig, Dieterich (84 S. gr. 8). 1 M

Schule u. Unterricht. Emde, Past. R., Das Interesse der Familie am Religionsunterricht in der Schule. Vortrag. Bremen, Rühle & Schlenker (23 S. gr. 8). 30 M. — Kranz, Rechnungs.-Komm. Gewerbegever.-Vors. Jul., Die Volksschulen des kgl. Reg.-Bez. der Pfalz. Ein Verzeichnis der Lehrer-Bildungsanstalten, Schulinspektionen u. sämtl. Volksschulen m. Angabe der daran wirk. Lehrkräfte. Speyer, Dr. Jäger (52 S. 8). 80 M. — Scholz, E., Professor Dr. W. Rein. Eine kurzgefasste Darstellg. u. Würdigg. seines Lebens u. Strebens. Zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. [Aus: „Der deutsche Schulmann.“] Berlin, Gerdes & Hödel (48 S. Lex.-8 m. 1 Bildnis). 80 M. — Vogel, Dr. Aug., Die pädagogischen Sünden unserer Zeit. Ein krit. Ueberblick üb. die Bestrebgn. der modernen Pädagogik auf dem Gebiete des höheren u. des niederen Schulwesens. Lissa, F. Ebbecke (III, 118 S. gr. 8). 2. 50. — Walsemann, weil. Rekt. A., Das Interesse. Sein Wesen u. seine Bedeutung. f. den Unterricht. Eine Ziller-Studie. Neu bearb. u. m. Anmerkgn. versehen v. Sem.-Dir. Dr. Herm. Walsemann. 2. Aufl. Hannover, C. Meyer (124 S. gr. 8). 1. 80.

Allgemeine Religionswissenschaft. Studien zur Geschichte u. Kultur des Altertums. Im Auftrage u. m. Unterstützg. der Görresgesellschaft hrsg. v. Prof. DD. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. I. Bd. 1. Heft. Grimme, Prof. Hub., Das israelitische Pfingstfest u. der Plejadenkult. Eine Studie. Mit 3 Taf. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 124 S. gr. 8). 3. 60.

Judentum. Arthur, D., Die Juden, sind sie das auserwählte Volk? Kassel, E. Röttger (139 S. 8). Geb. 1. 50. — Heppner, Rabb. Dr. A., u. Lehr. J. Herzberg, „Aus Vergangenheit u. Gegenwart der Juden in Hohen-salza. Nach gedruckten u. ungedruckten Quellen. [Erweiterter Sep.-Abdr. v. „Aus Vergangenheit u. Gegenwart der Juden u. der jüd. Gemeinden in den Posener Landen.“] Frankfurt a. M., J. Kauffmann (68 S. gr. 8 m. 5 eingedr. Bildnissen). 1. 50. — Talmud, Der babylonische, m. Einschluss der vollständigen Mišnah. Hrsg. nach der 1., zensurfreien Bomberg'schen Ausg. (Venedig 1520—23), nebst Varianten der späteren, v. S. Lorja, J. Berlin, J. Sirkes u. aa. revidierten Ausgaben u. der Münchener Talmudhandschrift, möglichst sinn- u. wortgetreu übers. u. m. kurzen Erklärgn. versehen v. Lazarus Goldschmidt. VIII. Bd. 1. Lfg. Des Traktats Zebahim (v. den Schlachtopfern) 1. Hälfte. Leipzig. (O. Harrassowitz) (S. 1—224 Lex.-8). 16. 80. — Wünsche, Aug., Aus Israels Lehrhallen. Kleine Midraschim zur späteren legendar. Literatur des Alten Testaments, zum ersten Male übers. I. Bd. (2. Hälfte.) Leipzig, E. Pfeiffer (III u. S. 81—188 gr. 8). 2. 80.

Verschiedenes. Stern, J., Gott? Gottglaube od. Atheismus? Berlin, Buchh. Vorwärts (30 S. 8). 50 M.

Zeitschriften.

Archiv für die gesamte Psychologie. 8. Bd., 3. u. 4. Heft: F. E. O. Schultze, Einige Hauptgesichtspunkte der Beschreibung in der Elementarpsychologie I. W. Peters, Aufmerksamkeit und Reizschwelle. Versuche zur Messung der Aufmerksamkeitskonzentration.

Etudes Franciscaines. Année 1907, Juillet: A. de Sérent, L'ordre du Saint-Sépulcre. A. Mayeux, Le premier couvent des Cordeliers de Chartres 1231, 1568, 1791. L. H., A propos de Josué. Essai de métaphysique, astronomique et mécanique. Ubald, Notice historique sur le P. Séverin Girault, mort aux Carmes en 1792 (fin). H. Matrod, Les fouilles des trente dernières années (fin). Hugues, De l'auteur et de la vérité historique du quatrième Évangile.

Jahrbücher, Preussische. 125. Bd., 3. Heft: H. Diels, Internationale Aufgaben der Universität. W. v. Schnehen, Das Wesen der Natur im Lichte der Religion.

Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte zu Salzwedel. 34, 1907: W. Zahn, Geschichte des Franziskanerklosters in Stendal; Die Schutzheiligen der Kirchen und kirchlichen

Stiftungen in der Altmark; Die altmärkischen Dorfkirchen und ihre Geistlichen im Mittelalter.

Merkur, Deutscher. 83. Jahrg., Nr. 15 u. 16: Der neue Syllabus. Die Natur des Zentrums. Die Windthorstbunde. Ultramontaner Reformkatholizismus. Zweierlei Mass des Ultramontanismus.

Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichts-Vereins zu Prenzlau. 3. Bd., 1907: Ohle, Die Ketzer und Märtyrer der Uckermark. S. Passow, Die Prenzlauer Heiligen.

Revue historique. Année 32, T. 94, 1907: Ch. Pfister, Nicolas Remy et la sorcellerie en Lorraine à la fin du XVI. siècle (fin). Ch. Molinier, L'église et la société cathares I. F. Lot, La question des Fausses Décrétales. G. Bourgin, Documents italiens sur Cagliostro et la francmaçonnerie.

Revue de philosophie. 7. Année, No. 4: W. James, Human energies. A. de Gomer, Autonomy of voluntary activity. A. Farges, Can methodical doubt be universal? — No. 8, Août: P. J. Cuhe, Étude sur le Monisme. L. M. Billia, L'idéalisme n'est-il pas chrétien? C. Lucas de Peslouan, Sur les fondements de l'arithmétique (fin)

Revue philosophique de la France et de l'Étranger. Année 32, No. 8, Août: E. Boirac, La cryptopsychie. F. Paulhan, Herbert Spencer d'après son autobiographie. R. Cousinet, Le rôle de l'analogie dans les représentations du monde extérieur chez les enfants.

Studien, Psychologische. 2. Bd., 5. u. 6. Heft: R. Bode, Die Zeitschwellen für Stimmgabeltöne mittlerer und leiserer Intensität. O. Klemm, Versuche mit dem Komplikationspendel nach der Methode der Selbsteinstellung. K. Mittenzwey, Ueber abstrahierende Apperzeption. — 3. Bd., 1. Heft: W. Wundt, Die Anfänge der Gesellschaft. Eine völkerpsychologische Studie. H. Keller, Die Methode der mehrfachen Fälle im Gebiete der Schallempfindungen und ihre Beziehung zur Methode der Minimaländerungen.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 31. Jahrg., 2. Heft: M. Frischeisen-Köhler, Ueber den Begriff und den Satz des Bewusstseins. C. M. Geissler, Das Lautspurentasten bei der Erinnerung an Eigennamen. Ed. Reyer, Das Einfache in der Natur.

Wochenschrift, Philosophische. 7. Bd., Nr. 4 u. 5: G. Opitz, Auf dem Wege zu Gott (Schl.). Th. Schwartz, Das Urteil des Ursprungs III. K. Geissler, Die Begründung des Unendlichen und ihre Bedeutung für die religiösen Vorstellungen (Schl.). M. Palágyi, Naturphilosophische Vorlesungen über die Grundprobleme des Bewusstseins und des Lebens III. H. Renner, Neuere erkenntnistheoretische Werke (Forts.).

Zeitschrift für angewandte Psychologie und psychologische Sammel-forschung. 1. Bd., 1. u. 2. Heft: W. Stern, Tatsachen und Ursachen der seelischen Entwicklung. O. Lipmann, Die Wirkung von Suggestivfragen. F. Rosen, Darstellende Kunst im Kindesalter der Völker. O. Lipmann und M. Wertheimer, Tatbestandsdiagnostische Kombinationsversuche. J. Cohn und W. Gent, Aussage und Aufmerksamkeit.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 14. Jahrg., 10. Heft: Fr. Wilhelm, Die Lehre vom Gefühl in der Psychologie der letzten zehn Jahre (Forts.). P. Zillig, Grundfragen zum Lehrplan für die Volksschule (Forts.).

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte und Kunst. 25. Jahrg., 1906: A. Schulte, War Werden ein freiherrliches Kloster?

Verschiedenes. E. S. Buchanan, der Herausgeber des unlängst von mir angezeigten fünften Teils der Old-Latin Biblical Texts (siehe Theol. Lit.-Bl. Nr. 31), hat bei Gelegenheit eines Aufenthalts in Mailand eine neue Abschrift des nun schon so oft herausgegebenen Muratorischen Kanons gemacht. Indem er drei angestrenzte Tage den 85 Zeilen der Handschrift widmete, die er ins acht, möglicherweise siebente Jahrhundert setzt, gelang es ihm, wenigstens eine neue Lesart von Bedeutung zu entziffern. In Z. 25, wo die bisherigen Herausgeber nur zwei oder drei radierte Buchstaben wahrnahmen, las er dieselben als *pis* = *patris*; eine Lesung, mit der Ceriani nachher übereinstimmte. Buchanan unterscheidet zwei Korrektoren (*m*¹, *m*²), die beide kein Jahrhundert von der ursprünglichen Schrift entfernt seien. Er gibt eine Beschreibung der Handschrift mit dem Abdrucke des Kanons und der fünf die Handschrift schliessenden Glaubensbekenntnisse in Nr. 32 des *Journal of Theological Studies* (*The Codex Muratorianus* p. 537—545).* Ich habe eine Vergleichung des neuen

* The Journal of Theological Studies. Published Quarterly. Vol. VIII, July 1907, No. 32. London, Henry Frowde, Amen Corner E.C. 3 s. 6 d., jährlich 12 s. Es sei gestattet, wenigstens unter dem Striche den sonstigen Inhalt des Heftes anzudeuten. W. Sanday „The Apocalypse“ bespricht die neuen Arbeiten von Swete, Ramsay, Scott, Porter, J. Weiss, Bousset und ist geneigt, der Domitianzeit zuzustimmen. — H. B. Swete sammelt die Nachrichten über das Gebet für die Toten aus den ersten vier Jahrhunderten. — Oosterley setzt seine Ausgabe des Turiner Prophetenkodeks fort (Maleachi). — Mercati und Souter bringen und besprechen neue Pelagiusfragmente. — Crafer schliesst seine Untersuchung über den vernachlässigten Apologeten Macarius Magnes ab. — Connolly weist Spuren des Diatesarons in den syrischen Johannesakten und bei Jakob von Sarug nach. — Chapman bespricht die angebliche apostolische Tradition, dass Christus im Jahre 46 getauft und unter Nero gekreuzigt wurde (bei

Abdruckes mit demjenigen hergestellt, den Zahn (Geschichte des Neutestamentlichen Kanons II, 5—8, und [mit etwas kürzerem Apparat] im Grundriss der Geschichte des Neutestamentlichen Kanons¹, S. 75—77) bietet. Es lohnt sich, folgende Varianten mitzuteilen, wobei ich mit Zahn die Zeilen durch das ganze Stück durchzähle. Zahn gibt den korrigierten Text und im Apparat den ursprünglichen. Buchanan verzeichnet umgekehrt die Korrekturen im Apparat. Ohne Sigel sind die Lesarten von Buchanan aufgeführt (Z = Zahn; G = Grundriss; K = Geschichte des neutestamentlichen Kanons):

- 13 enarremus (Z: enna-).
 14 andrae, m¹ andreae (vgl. K).
 16/7 singulis (Z: sinculis); ebenso 28 singula (Z: sinc-).
 24 homilitate, m* hu- (vgl. K).
 25 regali pis (s. oben).
 29 que, m² quae.
 38 au, m¹ ab (G: „ab aus ad“).
 38/9 urbes (ohne Bemerkung; K „mit radiertem s“, G: urbe).
 43 callatis, m¹ callaetis (G: callactis aus callatis?).
 44 sed in (Z: sed et, G: „et über Rasur nachgetragen“).
 45 earum esc esse (Z: . . . statt esc).
 48 prodecessuris (m¹-soris) suis (Z: sui).
 51 philippinsis, m*-ses (G: „-pines ob aus -penses oder umgekehrt“).
 53 sexta, m* sexta (so Z).
 — romanus (cf. K).
 55 pro pcorrebtione.
 59 verum . . . unā (cf. K).
 64 laudicensis (ohne Bemerkung; cf. K).
 — piuli, m* pauli.
 65 hesem, m¹ heresem (herem in G Druckfehler).
 71 apocalypse (Z: -apse).
 74 nuperimmet temp.
 81 metiades: „es in rasura I scripsit m*; mitiades m¹“.
 84 assianum.

Für die Herkunft des Stückes nimmt Buchanan eher gallischen als italischen Ursprung an, und wenn die Ueberschrift der ersten Seite liber ecti Columbani de Bobio dahin zu deuten sei, dass die Vorlage Columban angehörte, der von 585—610 in Burgund gewesen sei, könnte er die Sammlung für sich und seine Klöster angelegt haben. Es wäre die Erhaltung dieses Stückes ein weiteres Verdienst, das man dem Missionseifer der alten irischen Kirche verdanke.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Eingesandte Literatur.

Praktische Theologie: Kühnert, Eduard Walther, Praktische Winke zur Einrichtung einer Pfarr-Registratur. Zweite Auflage. Hannover, Wolff & Hohorst Nachf. (Otto Drowatzky) (58 S. 8). 1,20 Mk. — Dietterle, Joh., Die Reform des Religionsunterrichtes in der Volksschule. Vortrag. Leipzig, Julius Klinkhardt (71 S. 8). — Herold, Max, Vesperale. Nachmittags- und Abendgottesdienste mit und ohne Chor. Entworfen und erläutert. I. Advent bis Ende der Passion. Dritte, verb. und erweiterte Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 153 S. gr. 8). 2,40 Mk. — Seippel, E., Der Pastor unter seinen Konfirmanden. Vortrag auf der luth. Konferenz in Bielefeld am 21. Mai 1907. Ebd. (26 S. 8). 50 Pf. — Wolter, Maurus, O. S. P., Psallite sapienter. Psallieret weisel! Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. Dem Klerus und Volk gewidmet. Dritte Auflage. Fünfter (Schluss-)Band. Freiburg im Breisgau, Herder (565 S. gr. 8). 7,20 Mk. — Arenz, Johann Wilhelm, Historisch-apologetisches Lesebuch für den katholischen Religionsunterricht an den obersten Klassen höherer Lehranstalten sowie zur Selbstbelehrung. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Ebd. (XV, 232 S. gr. 8). 2,60 Mk. — Warneck, Gustav, Missionsstunden. Erster Band: Die Mission im Lichte der Bibel. Fünfte Auflage. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 353 S. 8). 4,20 Mk. — Schade, Hermann, Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen. Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen und Predigt-dispositionen. 3. Abteilung: Die Missionstexte in den paulinischen Briefen. I. Hälfte: Römer- bis Epheserbrief. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 173 S. 8). 2 Mk.

Philosophie: Haecker, Walter, Die ererbten Anlagen und die Bemessung ihres Wertes für das politische Leben. Natur und Staat. Teil IX. Jena, Gustav Fischer (XII, 300 S. gr. 8). 4 Mk. — Pesch, Tilmann, Die grossen Welträtsel. Philosophie der Natur. Allen

Victorinus, Alexander von Jerusalem, Epiphanius, Georgius Syncellus; Hippolytus und die Konsulardaten). Hippolytus möge aus Papias entnommen haben, dass Verkündigung, Lichtschöpfung und Auferstehung alle auf Sonntag fielen; auch die sieben Monate der Empfängnis bei Epiphanius könnten aus derselben Quelle stammen. Dies und was Papias über das von Jesus erreichte Alter gesagt haben werde, soll in einem folgenden Artikel näher untersucht werden. — Es folgen noch Mitteilungen von Winstedt über die Handschriften des Cosmas Indicopleustes und Anzeigen, von denen die Cooke's über die Assuan Papyri und die Kenyon's über Lake's Ausgabe des Codex H erwähnt werden mögen.

denkenden Naturfreunden dargeboten. III. verbess. Auflage. II. (Schl-) Band. Naturphilosophische Weltauffassung. Freiburg i. Br., Herder (XII, 592 S. gr. 8). 8 Mk. — Wettley, Emil, Die Ethik Karl Christian Friedrich Krauses. Leipzig, Dieterichsche Buchh. (Theodor Weicher (84 S. gr. 8). 1 Mk.

Verschiedenes: Fried, Alfred H., Die moderne Friedensbewegung. (Aus Natur und Geisteswelt. 157. Bdchn.) Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 120 S. kl. 8). Geb. 1,25 Mk. — Fischer, Th., Liederbuch für Kinder-Kirchenchöre. Eine Sammlung von zwei- und dreistimmigen Begräbnis- und Trauungs-gesängen, sowie geistlichen Liedern und kleineren Motetten für die Feste des Kirchenjahres herausg. Leipzig, Julius Klinkhardt (76 S. 8). Geb. 1 Mk.

Spezial-Offerte!

Zur gefl. Beachtung!

Grossen Erfolg hatten wir bisher mit unseren Spezial-Offerten in

Hamburger und Bremer Schuss-Cigarren

(Fehl-Farben)

No.	60. Vorstenland m. Havana u. St. Felix	pro 100 St. №	5.50
1792.	Mexiko m. Felix Havana	„ „ „ „	5.50
1166.	Sumatra m. Havana	„ „ „ „	5.50
1241.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „ „	6.—
1985.	Sumatra m. Havana u. Felix	„ „ „ „	6.—
59.	Borneo-Havana	„ „ „ „	6.—
1163.	Sumatra m. Havana	„ „ „ „	6.50
1788.	Sumatra m. Havana	„ „ „ „	7.—
1908.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „ „	7.—
88.	Sumatra m. Felix u. Havana	„ „ „ „	7.50
204.	1905er San Andres Mexiko	„ „ „ „	7.50
73.	Sumatra m. Havana	„ „ „ „	8.—
101.	Sumatra m. Havana	„ „ „ „	8.—
361.	Havana m. Felix u. Havana	„ „ „ „	8.—
363.	Sumatra m. Havana	„ „ „ „	8.—
804.	Sumatra m. Havana u. Felix	„ „ „ „	8.—
58.	Borneo m. Havana	„ „ „ „	8.50
102.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	9.—
62.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	10.—
376.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	10.—
377.	1903er Havana	„ „ „ „	10.—
378.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	10.—
478.	Felix-Bras l	„ „ „ „	10.—
1206.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	10.—
1375.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	10.—
1789.	Borneo m. Yara u. Havana	„ „ „ „	10.—
125.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„ „ „ „	12.—
1351.	Sumatra m. Vuelta-Havana	„ „ „ „	12.—
1852.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	12.—
380.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	15.—
1258.	Sumatra-Havana	„ „ „ „	15.—

in leichten bis mittelkräftigen Qualitäten, ausgezeichnet in Brand und angenehm im Aroma und Geschmack.

☛ Sämtliche Sorten werden auch in 10 Stück-Benteln abgegeben. ☛

Per Kasse mit 5% Rabatt!

Post-Versandt franko!

A. Tuma,

Leipzig

Grimmische Str. 31.

Gegründet 1876.

Telephon 13792.

Neu

Neu!

Die Kunst der idealen Tonbildung.

Studie für Sänger, Schauspieler, Redner, Lehrer, Prediger
 VON **Dr. W. Reinecke**, Lehrer für Kunstgesang in Leipzig.
 Mit 15 Abbildungen. — 8°. Preis **2,50** Mk. broschiert.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag von Dörfpling & Franke in Leipzig.